

Ein wildes Freudegeheul folgte auf diese letzte That, während der Canadier, entwaffnet, auf José und Fabian einen Blick tödtlicher Angst warf. Indeß verfinsterte sich der Himmel immer mehr.

Achtes Kapitel.

In den Wüsten des fernen Westens von Amerika sind drei Dinge durchaus nothwendig: zuerst ein der Furcht unzugängliches Herz, dann ein geschwindes und kräftiges Pferd, und zuletzt eine erprobte Büchse. Ein felsenfester Muth, wie der der drei Jäger, macht das Pferd oft unnütz; allein ohne seine Flinte ist ein Mann von starkem Herzen nur noch ein schwaches Spielzeug, das der Hunger und die reißenden Thiere sich streitig machen, oder das die Laune eines herumstreifenden Indianers zerbrechen kann.

Beim Anblicke der schützenden Waffe, der treuen Gefährtin in so vielen Fährlichkeiten, die, den Händen entfahren, in denen sie von den canadischen Wäldern bis zu den Nebelbergen so oft geknallt, nun herrenlos auf dem Sande lag, wurde es dem alten Waldläufer weich um's Herz, wie beim Anblicke des leblosen Körpers eines recht theuren Freundes. Ihm war nicht allein seine Stärke und sein Leben, sondern auch das Leben und die Stärke seines Kindes geraubt. Der graue Krieger der Prairien fühlte, wie seine Augen sich befeuchteten; es ging ihm wie dem Araber, der sein Pferd beweint. Eine Thräne rollte auf seine Wange herab.

„Jetzt seid Ihr nur noch zu Zweien auf diesem Felsen, — der alte Rosenholz zählt nicht mehr,“ sagte er endlich, seine Schwäche zu verbergen suchend. „Ich bin jetzt nur noch ein Kind, mit dem seine Feinde anfangen können, was sie wollen. Fabian, mein